

Mittheilungen des Historischen Vereines
für Steiermark Heft 17 (1869)

Unser Frauen Klage.

Von

Dr. Friedrich Pichler.

Das Leben der Maria, aus dem apokryphischen Marien-Evangelium des heiligen Matthäus (Thilo XCV, 319; Fundgruben 2, 148, 10) bearbeitet, hat seine größte Berühmtheit durch den Tegernseer Wernher 1172; ein maßgebendes Bruchstück seiner drei liet läßt wenigstens auf die Urgestalt, deren Ganzheit verloren, schließen. (S. Docen, Miscellaneen zur Gesch. d. deutschen Lit. 2, 104 f.) Von zweien jüngeren Uebersetzungen liegt die eine völlig vor (Hoffmann's Fundgr. II, 147 f.), die andere theilweise (Mone, Anzeiger VI, 156 f.).¹⁾ Ein Leben Mariae aus dem zwölften Jahrhundert ist jenes von Meister Heinrich; aber es ist vollständig verloren. (Konrad von Fußesbrunnen „Kindheit Jesu“. Hahn Ged. d. 12., 13. Jhdt.; 68, 33. Mone, Anz. VIII, 200). Im vierzehnten Jahrhundert bearbeiteten das Leben Mariae ein zweiter Wernher, ein Schweizer (Wilkins Geschichte der heidelberger Bücherammlung 451; von der Hagens

¹⁾ Ob Wernher v. Tegernsee, von dem wir den ludus Paschalis und epistolarum haben (Kugler de Werinhero 1841), Verfasser der von einem Pfaffen Wernher gebichteten driu liet sei, ist nach Anderer Ansicht zweifelhaft; s. Feisalik Einleitung zur Ausgabe, Bartsch in der Germania 6, 118. Die Jahreszahl gibt Hoffmann 1174 an; man findet sie durch Berechnung der Angaben Fundgr. 2, 212, 7 (ebenso Koberstein 1, 189, Goedeke 1, 18, Wackernagel 161, dagegen 1172). Mone und Bartsch's Bruchstück geben den alten Text wie den Docen'schen Germ. 6, 117; dazu kommen auch als Theile der ursprünglichen Gedichte das Augsburger Bruchstück Greiff in der Germ 7, 305.

Minnesinger IV, 515) und dessen Landsmann, der bremgartener Walthar von Rheinau (Mone, Anz. V, 322; Mone, Schauspiele I, 181; die Keller'schen Proben, hsg. Tübingen 1855); endlich jener Karthäuser Bruder Philippus, der in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in dem von Otakar 1151 gestifteten Kloster Seitz bei Cilli in Untersteiermark lebte und sein weitverbreitetes Gedicht nach der Vita beatae Mariae virginis et salvatoris metrica verfasste. (Entgegen T. del Banner's Lit.-Gesch. I, 331; Goedeke Gesch. d. deutsch. Lit. 77.) Er ist wohl ein Preuße, meint Wackernagel (Gesch. der deutsch. Lit. 102). Darauf deutet hin, daß er sein Werk den deutschen Herren widmete, und mancher niederdeutsche Ausdruck (Docen: Miscellaneen II, 66; von der Hagens Grundriß 251; Maßmann in Heidelberger Jahrb. 1826, 1184). Während diese Marienleben auch über das Leben Jesu (ein solches von der Steirerin [?] Ava, † 1127 zu Göttingen, nach Diemer) weit ausgreifen, haben wir Mariengedichte von engerem Gebiete (andere bei Goedeke Mittelalter 126). Man nannte sie Klagen Maria's, weil sie wesentlich die Klagerufe der Mutter um den gekreuzigten Sohn aussprachen, weil sie kläglichen Betrachtungen in verwandter Stimmung sich hingaben und sonach aus dem epischen Tone stark in die Lyrik verfallen. Aus dem zwölften Jahrhunderte haben wir eine solche Klage Mariae, davon Bruchstücke in Haupt's und Hoffmann's „Alt-deutschen Blättern“ II, 200, mitgetheilt sind; eine jüngere aus dem vierzehnten, genannt „der Spiegel“, ist in vielen Abschriften vorhanden, aber vollständig mit dem Eingange nur in Mone's Schauspielen des Mittelalters I, 210—250, abgedruckt. „Unser Frauen Klage“, 1377 von einem Juden zu Basel (Dörs, Stadtgeschichte II, 1, 361) freventlich gelesen, zog ihm die Austreibung zu. „Unsre vrowen klage“ heißt ein Gedicht des zwölften Jahrhunderts; es ist jeder erzählenden Behandlung ganz ledig und leitet über zu der dramatischen Fassung, wie sie im geistlichen Spiele des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts zum Ausdruck gekommen ist. (Wackernagel a. a. O. 306—312, S. 85; Haupt III, 479; VII, 549; Mone II, 360; Haupt Zeitschrift I. 34—38. Alt-d. Blätter II, 373; II, 88; I, 384.) Der Ma-

rien Himmelfahrt vom Ungenannten des 13. Jahrhunderts und von Konrad von Heimesfurt, und einzelner Marienlegenden (vgl. Wackernagel a. a. O. 170 Note 129) nicht weiter gedenkend, theilen wir im Nachfolgenden das Bruchstück einer chlag vnserr vraum mit. Dasselbe ist geschrieben auf einem Pergamentblatt in Großfolio, welches als Umschlag dem handschriftlichen Buche Nr. 3868 des steierischen Landhausarchives zu Grätz diente. Dieses Quartbuch ist eine stubenberg'sche Bodengeld-Fassion vom Jahre 1571, ausgehend vom Schloß Kapfenberg bei Bruck in Obersteiermark den 1. Jänner 1573 und hat den Titel: „Vermerkt das Poden Gelt herrn Wolffen von Stubenberg Sälligen Wittib vnnnd Erben, Alles Perckrecht vnnnd Zechennndt, so sye bey Ihren herrschafften Ihm 15.71 Jar selbst Expaudt vnnnd von Ihren Perckholden Eingenumben Inhalt des Landtagsbeschuß wie volgt.“ Das Pergamentblatt ist oben mindestens um 5 Zoll und seitwärts über 2 Zoll beschnitten, hat auf jeder Seite zwei Spalten und auf jeder derselben 37 vollständige Zeilen und je eine unvollständige. Wir unterscheiden die Seiten mit I und II, und die Spalten mit a und b. Die Schrift ist kompakt, durchweg sehr gut erhalten. Die zinnoberrothen Einzeichnungen unterscheiden wir mit —. Völlig roth ausgeschrieben ist nur Die vierd chlag vnserr vraum auf II b in 6 und 7; links seitwärts zwischen 3 und 4 findet sich C o roth und darunter in sehr feiner Cursiv dw v(ierd chlag vnserr) | frow(en) schwarz.

Wir haben also vor uns eine prosaische Marienklage mit poetischem Schwunge, und zwar das größere Ende der dritten Klage, den kleineren Anfang der vierten Klage. Die Betrachtung hebt an bei der Kreuzigung der Schächer, welcher Erzählung nur das Bruchstück einer Prophetie auf Christus vorausgeht. Alsdann folgt die Beschreibung der drei Nägel und der Verlauf der Kreuzigung Christi. An Maria findet sich eine Apostrophe in I b 1, deren Anfang aber verloren ist; auch tritt sogleich in I b 4 wieder die erzählende Form ein. In II b hingegen sind alle Zeilen von 6 bis 38 gänzlich Marien gewidmet, und das

Bruchstück schließt damit, wie Magdalena die Kopfbinde Mariens eben derselben wieder auf's Haupt legt.

Die anschauliche Einfachheit, die echt menschliche Gefühlswärme und der elegische Schwung, die aus dem unbedeutenden Bruchstück hervortreten, bestätigen auf's Neue die Worte eines Geistlichen aus dem vierzehnten Jahrhunderte, die Prosa habe mehr Wahrheit und andachtsvolle Einfalt als die dichterische Form. (Haupt und Hoffmann Altdeutsche Blätter II, 351. Wackernagel 120.)

Die Handschrift lautet, wie folgt:

I. a.

..... g
er lang vor von vns^m herren het | gesprochen also. Die
scham mei | nes antlüt^z ist wider mich den gan | tzen tag.
Mein Hercz ist in meinez | leichnam worden . als das ways . |
das von der hiez . zerfleuzzet . Sy | habent mein hennd vnd
mein fuezz durch pört . vnd alles mei | gepain habent si
ertzalt. Die Juden namen die zwen scha | her . vnd chreutzten
die e . vnsⁿ | herren . ze seiner gesiht. Daz im | dester wirs
wær vör vörchten ze | der pittern marter . vnd allt^zha | nt
nagelten si in anz chreutz : | vnd swie ez doch an dem
heiligē | ewangeli nicht geschriben ist | so schreibent doch
etleich lerer . | wie vnser herre an das chreutz | genagelt
ward. Es hietten die | Juden von irs hertzen pitterchait |
besunderleich drei nagel . haizzen | machen . Die warn gröz
vnd pülwêchse vnd nicht gespitzet . | Darumb das dem zarten
leich | namen dester wierz geschæch . | swenn sy yms
vngespitzte du | rch sein hennd vnd durch sein | füezz sluegen.
Das mueste mit | hertten slegen geschehen . vnd | wann die
nagel nicht wêchs | waren. Dauon mochten sy | in das chreutz
nicht chömen . | Man muest in vör pören. Do | namen die
Juden die mazze . | nach vnsers herren leichnamen | Vnd
pörten drew lüeger . ynz |

I. b.

.....
vnd magt Marei wie was deine | hertzen . da du den hamerslag
hör | test vnd sähe . wand si auch mit | im hin aus von
v'ren gegange | was vnd do si im die andern | hant an nageln
wolden'. vnd | unz hin auf das loch legen wol | den . do was
ez zu verr hin dan . | das im die hant dar nicht ge | langen
mocht . Secht do lie ir | übel nicht das man ein ander | loch
gepörn hiet . das doch gar | schier geschehen wêr . Sie legten |
nu strikch an die hant vnd an | die arm . vnd zarten seinen
leich | namen aus ein ander . das nindert | ein gantz ader in
seinem armen | vnd in seinem hertzen belaub! | vncz das sy
im die andern hant | über das loch gestrachten . vnd | sluegen
den and'n nagel durich | sein heilig hant . Ez warn die | selben
nagel so gröz — e — das si vn | serm herren die hennd durch
pra | chen . wann si nicht wêchs wa | ren . das si vleisch vnd
hawt vör | in hin durch das chreutz schubē | das man ez sah
enhalb aus hin | regen . vntz das ez di nagel mit | iamer
durch prachen . Nu we | wie ein pitter marter das was . |
Noch het ez alles nicht ein ende . | wann si dhainer parmherzi |
chait . hincz dem phlagen der aller | güet vnd tugend . vnd
parmher | tzichait vol ist . Secht do namen | sy sein füezz
über einander'. Do |

II. a.

g | vnd tzarten seinen leichnam
ze | tal vntz die füezz über das loch | geraichten . Also habten
si die | strikch vntz der dritt nagel gesla | gen ward'. Zu
disem iamer allē | sprach der süezz christ inē dhain | übel
noch vngüetleich wört . Wan | das er sprach . Vater vergib
inz | wann si wizen nicht was si tuet | Ach herre got süzzer
christ durch | dein grozze gedult vnd durch dein | guet gib
vñs gedult über vnser | gepirsten . in diser werlde . Do d' |
rain gotes sun . an das chreutz ge | nagelt ward . im warn

di nagl' | so gröz . das sein raines pluēt nich' | vastt möcht
gefliczen vntz daz si | in aufhueben mit chreutz mit | samt .
vnd stiezen ez an die stat | die dartzū beraittet waz . Allirrst |
do zart sich vnsers herren leich | nam zu tal . von der swêr .
Vnd | zu hant flôs das rain pluēt . in | pach weis zutal . nach
dem chreūcz | vntz auf die erd . Do ihs also | genötigt vnd
gemartert ward . | allrerst entnachten si in gar | vnd nagelten
in anz chreūtz . Als die | glos pei dem ewangeli sait . Wie |
aber sich das füegt das im paid | füezz mit ainem nagel anz
chreutz | genagelt wurden . Das hört . Ez | was dauon das
er gar entnacht | was . vnd die scham tet im so | we . er
möchte vertorben sein . do | legt er ain pain über das ander |
vnd dachte seinen leip also :

II. b.

..... |
dem andu nie gewinnen möch | ten . Dauon nagelten si im
über | einander geslozzenew pain mit | ainem nagel zu dem
chreūtz | Do dis grözz Die vierd chlag | marter di rain
vnser v'raun | sand marei sah si hiet selber leich' | tausent
töd erliten danne das si | irs augens suns pitter marter |
an sehen muest vnd im nicht ze | hilf chömen macht . Si
pat | oft vnd dikch mit pitten u*) wain . | das die Juden
iren sun hieten laz | zen . vnd hieten sei für in gemar | tert .
Oder das manz mitsambt | im ertöttet hiet . des ward si nicht |
gewert . si tribenz halt vnwirdi | chleich hin dan . vnd liezzens
halt | nicht nahen zu im chomen . Da | von stuend die rain
mueter mit | iamer vnd mit laid . vnd heuffte | vnd grisgramt
aus pitterchait | irs hertzen . vnd ward aber vn | chrefftig
vnd viel aber wie töt | zder erden . vnd do si aber ein luez |
el chrafft gevie . Do sah si mit | iamers augen aber dahin .
was | man irem chind nu tet . vnd do | si sah das er entnacht
vnd en plöz | zet was so gar . Do prast ir hertz | vnd ward
pitter wainend . vnd | nam irs houßts gepend . vnd | pat marein

*) pitterm?

magdalenen . das si | etteswen pêt . die da stuenden der | imz
ymb sein lend punde . Da | legt magdalena vnser fröwen | ir
gepend wider auf ir houÛbte |

Der Text zeigt zunächst noch alte Härting. So pach in II a
Zeile 25; paid II a 31; pain II a 37, II b 4, gepain I a 10,
gepend II b 33, 38; parmherczichait I b 34, 36; pat II b 12,
34; pei II a 30; pêt II b 35; pitter I b 32, II b 10, 32,
pitterchait I a 22, II b 23; pitterm II b 13; pittern I a 15;
pluet II a 17, 19; prachen I b 25; durchprachen I b 31;
punde II b 36; leip II a 38; hant gedult I a 12, I b 7,
10, 15, 20, 23, plur. hend; allezuhant I a 16; tausent II b 9;
vertorben II a 36; jedoch tugend I b 36, wie überhaupt für
slac, tac, waxs bereits slag, tag, wags (I b 3, I a 5 und 6)
eingetreten ist.

Es erscheint chind II b 29; chlag II b 6; chomen I a 33,
II b 12, 20; chrafft II b 27; vnchrefftig II b 25; chreutz I a
16, 20, 33, I b 28, II a 15, 19, 25, 29, 32, II b 5; chreuczen
I a 12 und parmherczichait, pitterchait I b 34, 36; I a 22.
II b 23. Hingegen dikch II b 13 und strikch I b 15, II a 5.

Für s und ss: gröz I a 24, I b 24, II a 17; aber flos
II a 24; Enplozzeh II b 30; zerfleuzzet I a 7, gefliezzen II a
18; fuezz I a 9, II a 32; fuezz I a 30, I b 38, II a 3; grözz
II b 6, grozze II a 12; haizzen I a 23; lazzen II b 14; liezzens
II b 19; mazze I a 36; geslozzenew II b 4; stiezzen II a 12;
süezz II a 7; süzzzer II a 11; wizzen II a 10. Für sch noch:
hamerslag I b 3; geslagen II a 5; slegen I a 31; sluegen I a
30, I b 22; swêr II a 23. Hervorzuheben wäre gegenüber den
häufigen Stellen für das I a 13, 26, I b 10, 12, 17, 27, 29,
30, II a 9, 17, 31, 34 und II b 9, 14, 16, 30, 34 jenes
daz in II a 18; gleichwie dem ez in I a 17, I b 9, 23, 29,
30, 33, II a 20, 33 gegenübersteht das es in I a 21. Wech-
selnd ist auch das elisionsweise angehängte s, beziehungsweise z
in anz (an das) I a 16, II a 29, 32; imz (ihm es) I b 8,
II b 36; inz (ihm es) II a 9 und ynz I a 38; manz (man
sie, singul.) II b 16, tribenz II b 18 gegen yms (ihm sie, plur.)
I a 28, liezzens (sie, singul.) II b 19.

Die Vocale und Zugehöriges betreffend fällt nur auf: di
(art. fem) in I a 3, II b 7; sonst durchweg die; ³⁾ für uo ist
schon ue eingetreten, pluet II a 17, 19, guet II a 13, 14.
Noch steht houÛbte II b 38 und houÛbts II b 33; vraum II b 7
neben fröwen II b 37; ferner besonderleich I a 23; ettleich
I a 19; vngüetleich II a 8, vnwirdichleich II b 18. Sowol
Zeit- als Fürwort sein sind über das sin hinaus.

Von den Zeitwörtern fesselt zunächst noch die starke Form
in habent I a 8, 10, schreiben I a 19, tuent II a 10 und der
imperfecta: punde II b 36, pêt II b 35, phlagen I b 35, prast
II b 31, dachte II a 38, hieben II a 19, macht II b 12,
schuben I b 28, stuend II b 21, stuenden II b 35; dann
etwa das impesf. I b 2, 6, 9, 32, II a 34, 35, II b 31 ent-
gegen waz II a 21; ward I a 20, II a 6, 16, 27, II b 17, 24,
32; andrerseits wær I a 14 (entgegen wêr I b 14), geschæh
I a 27, sæhe I b 4. Nicht ohne Interesse sind het in I a 2,
I b 33, dagegen hiet I b 13, II b 8, 17 und hieten I a 21,
II b 14, 15; und etwa sait II a 30.

Von Zahlwörtern erscheint: ainem II a 32, II b 5, zwen
I a 11, drei I a 23 und drew I a 38 (wie geslozzenew II b 4).

Indem wir noch auf die Arten des zu I b 9, II b 5, 20,
zuhant II a 24, zu tal II a 23, 25, dagegen zder (erden)
II b 26, ze hilf II b 11, zetal II a 2, ze gesiht I a 13,
ze der marter I a 14; auf das durchwegs auftretende nicht
und dhain, endlich aus unterschiedlichen Gründen auf Einzel-
heiten, wie: aaugens II b 10, etteswen II b 35, grisgramt
II b 23, luczel II b 26; die Form mit chreucz mit samt II a 19,
entnacht II a 34, II b 30, entnachten II a 28; gepirsten II
a 14; gestrachten I b 21; vasst II a 18, werlde II a 14
gegen erd II a 26; wirs I a 14 gegen wierz I a 29, erzalt
I a 10 hinweisen, möchten wir besonders süddeutsche Momente

³⁾ Stetig ist auch diser a 14, disem II a 6, dis II b 6; der Schreiber
von I braucht noch wechselnd sy (I a 7, 28, 33, I b 20, 38), während
jener von II es nicht kennt. Vgl. auch den accus. in II b 15 sei (wie
Marei I b 2, II b 8, Marein II b 34).

finden in dem zweimaligen halt II b 18, 19, in habten II a 4 und wêchs I a 32, I b 26 mit pulwêchse I a 25; letzteres selbst in Untersteier dialektisch nachgewiesen als mei pielwachser feidl (mein erstumpfes Taschenmesser). Man erinnert sich, daß Prof. Dr. Heinrich Rückert, welcher des obengenannten Karthäufers Philipp poetisches Marienleben zum ersten Male herausgegeben hat (Queblinburg, 1853) in dem seitzer Karthäuser einen eingeborenen Steierer zu erkennen geneigt war, und zwar aus süddeutschen und vielleicht speziell bojoarischen Anklängen. Ihm hat aber Weinhold widersprochen in den „Mitth. des hist. Ver. für Steiermark“ 1857, Bd. VII., S. 181: „Die sprachlichen Gründe sind nicht entscheidend und schlagen die entgegengesetzte Ansicht nicht nieder, welche seine (Philipp's) Heimat nach Mittel- oder selbst nach Nordostdeutschland setzen. Das Gedicht fand in der nördlichen Hälfte Deutschlands die weiteste Verbreitung, und zahlreiche Handschriften desselben zeigen entschieden den Dialekt jener Länder.“ Daß das Gedicht in Steiermark entstand, gesteht auch Weinhold zu; ja er gibt an derselben Stelle eine bis dahin unbekannte Abschrift von Philipp's Marienleben in Bruchstück, welche gleichfalls von Obersteiermark gekommen war. Jenes Pergamentblatt war genommen vom Protokollbuche der judenburger Ledererinnung mit der Jahrzahl 1642 und ist aus dem Besitze des historischen Vereines für Steiermark an das Joanneumsarchiv zu Graz übergegangen. Es gehört, wie Weinhold entscheidet, dem 14. Jahrhundert an. Unsere Klage, prosaisch bearbeitet, ist wohl jünger; jedoch über die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts heraufwärts möchte sie nicht anzusetzen sein. Unterschiede in der judenburger Handschrift, die etwa nur zeitbestimmend wären, sind z. B. gewaltickleich 9599, erschlanek 9637, wolt 9662, diu 9675 und anderwärts, din 9700 u. a., haisset 9717—19, welt und werlt 9734, 9888 und 9739, pflancz 9734, tugent 9646—49, bluomen 9754, aber plumen 9787, muter 9756, stunden 9769, frawen 9772, fraw 9818, leib 9892. Das süddeutsche Wesen in der Klage möchte nicht leicht zu bezweifeln sein. Schwierig zu entscheiden bleibt die Frage nach dem Woher unseres Pergamentblattes. Es ist nicht bedeutungslos, daß das

„Gedicht von Christi Leiden und Auferstehen“ (das Hf-Buch in der wiener Piaristenbibliothek, Zeit der Abschrift Anfang des 14. Jahrhunderts, Mittheilung durch R. A. Hahn in Frommann's Mundarten, II, 531) auch aus Obersteiermark stammt, von dem judenburger Gundacher. Von auswärtigen stubenbergischen Herrschaften im Lande ist das Pergament in die kapfenberger Amtsstube wohl nicht gekommen, nicht von Gutenberg, nicht von Mureck, nicht von Pöllau (das Stift erst von 1501); es kann stammen von den Stiften Gßß (seit 998), St. Lambrecht 1073, Borau 1163, Admont 1074, Reun 1128, Oberburg 1140, Seckau 1142, Seitz 1151, Geirach 1174, Judenburg (Klarissinen) nach 1222, Stainz 1229, Pettau (Prediger) 1231, Mährenberg (Frauenkloster) 1251, Judenburg (Franziskaner) 1259, Studenitz (Frauenkloster) 1263, Leoben (Prediger) 1280, Hohenmauthen nach 1290 (?); oder von den jüngeren: Neuberg 1327, Voitsberg (Karmeliter) 1332 und Fürstenfeld 1362, denn alle anderen Stifte datiren von späterer Zeit. Will man nicht an ein Herkommen von Judenburg denken, so möchte Neuberg dafür eintreten, das ja im Mürzthal bis Langenwang und Krieglach herunter besitzend war.